97-84085-1

Seidel, Robert

Die handarbeit

Zürich

1911

97-84085-1
MASTER NEGATIVE #

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DIVISION

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

ORIGINAL MATERIAL AS FILMED - EXISTING BIBLIOGRAPHIC RECORD

308
Z
Box 270

Seidel, Robert, 1850-
Die handarbeit: der grund- und eckstein der harmonischen bildung und erziehung, von Robert Seidel ... 6. aufl. ... Zürich, Füssli, 1911.
48 p. 20 cm.

Presentation copy with author's inscription.

ONLY ED.

RESTRICTIONS ON USE: *Reproductions may not be made without permission from Columbia University Libraries.*

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35mm REDUCTION RATIO: 9:1 IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB

DATE FILMED: 5-12-97 INITIALS: PB

TRACKING # : MSH 24015

FILMED BY PRESERVATION RESOURCES, BETHLEHEM, PA.

100 mm
A5
1.0
1.1
1.25
1.4
1.6
1.8
2.0
2.2
2.5
2.8
3.2
3.6
4.0
4.5
5.0
5.6
1.0 mm
1.5 mm
2.0 mm
ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz
1234567890

Die

Handarbeit,

der Grund- und Eckstein der harmonischen Bildung und Erziehung.

Von **Robert Seidel,**

Privatdozent der Pädagogik am eidgenössischen Polytechnikum und an der Universität in Zürich.

---

6. Auflage

(7. bis 10. Tausend.)

308
Z
Box 270

Zürich 1911.

Verlag: Art. Institut Orell Füßli.

Seinem hochgeehrten Herrn
Kollegen Dr. Nicholas Murray Butler
dankbar zugeeignet vom
Verfasser
Zürich
21/6.27.

Die

Handarbeit,

der Grund- und Eckstein der harmonischen Bildung und Erziehung.

Von **Robert Seidel,**

Privatdozent der Pädagogik am eidgenössischen Polytechnikum und an der Universität in Zürich.

6. Auflage

(7. bis 10. Tausend.)

Zürich 1911.

Verlag: Art. Institut Orell Füßli.

Gift of
President N.M. Butler
8-18-27

Alle Rechte vorbehalten.

April 28, 1930 DA/H22

Inhalts-Verzeichnis.

	Seite
Geleitswort zur ersten Auflage	5
Vorwort zur sechsten Auflage	7
Einleitung	9
Die Bedeutung des Unterrichts und der Erziehung	9
Der Zweck der Erziehung	12
Entsprechen die Unterrichts- und Erziehungsanstalten dem Unterrichtszweck?	14
Genügt die herrschende Unterrichtsmethode?	17
Der Handarbeitsunterricht und die physische Natur des Menschen	20
Der Handarbeitsunterricht und die geistige Natur des Menschen	24
Der Handarbeitsunterricht und die bürgerlich-soziale Natur des Menschen	30
Der Handarbeitsunterricht und die moralische Natur des Menschen	35
Leitsätze für den Arbeitsunterricht:	
1. Seine physiologische Begründung	40
2. Seine psychologisch-pädagogische Begründung	41
3. Seine geist-, charakter- und kunstbildende Kraft	43
4. Seine volkswirtschaftliche und nationalökonomische Bedeutung	44

Geleitswort zur ersten Auflage.

Im Jahre 1885 gab ich über den Handarbeitsunterricht und seine soziale und pädagogische Notwendigkeit eine Schrift heraus, von der alsbald eine englische Ausgabe in Boston (Amerika) erschien, und zu deren Uebersetzung ins Italienische der Generalschulinspektor von Rom das ausschließliche Recht erwarb.

Diese Schrift ist seit Jahren vergriffen, und obgleich sie oft verlangt wurde, so kam ich im Kampfe für des Volkes Recht und Brot doch nicht dazu, sie in neuer Bearbeitung herauszugeben. Ich hoffe jedoch, daß mir dies in nächster Zeit möglich werden wird.[1])

Das vorliegende Werkchen ist für jene große Zahl von Männern und Frauen aller Klassen bestimmt, die weder Zeit, noch Kraft, noch Geld zum Studium eines größeren Werkes verwenden können, und die sich doch angenehm, kurz und gut über die weittragendste Reformfrage auf dem Gebiete des Bildungswesens unterrichten wollen.

Ich war ernst und heiß bestrebt, in diesem Schriftchen einen großen Stoff auf den kleinsten Raum, und ein schwieriges Problem auf den einfachsten Ausdruck und in eine schöne Form zu bringen.

Möchte mir dies zum Heile der guten Sache gelungen sein! —

Zum Heile der großen, guten Sache der Bildung und Erziehung durch Handarbeit wünschte ich auch sehnlichst, mit diesem Schriftchen zur großen Masse des denkenden, arbeitenden Volkes zu sprechen. Sprechen möchte ich damit zum Volke in dunklen Gruben und heißen Hüttenwerken, in dumpfen Werkstätten und lärmenden Fabriken, in weiten

[1]) Die Schrift ist 1910 in verbesserter Auflage unter dem Titel: „Arbeitsschule, Arbeitsprinzip, Arbeitsmethode“ bei Orell Füßli in Zürich erschienen. Preis Fr. 2.—.

Magazinen und hellen Bureaus, in niederen Bauern- und engen Studierstuben, und sprechen möchte ich damit vor allem zu den Vätern und Müttern, die mit so heißer Liebe und so schweren Sorgen das Glück ihrer Kinder erstreben.

Das Glück der Kinder! — Das Glück der Kinder liegt in der harmonischen, naturgemäßen Entfaltung ihrer Kräfte und Anlagen, und diese Entfaltung ist nicht möglich, ohne die Handarbeit zum Grund- und Eckstein der Bildung und Erziehung zu machen.

Ist die Handarbeit zum Mittelpunkt des Unterrichtswesens geworden, und ist durch ihren segensreichen Einfluß eine bessere und glücklichere Generation herangewachsen, so wird auch das Volk besser und glücklicher werden, und alle die großen und schwierigen Fragen der sozialen Umgestaltung werden sich viel, viel leichter und besser lösen lassen.

Das arbeitende Volk hat das höchste Interesse an dieser großen Frage der Erziehungsreform.

In Zürich, in der Stadt Pestalozzis, fanden im Jahre 1898 meine Worte großen, herzlichen Beifall, und zwar bei einem Publikum, das aus allen Volks-, Partei- und Bildungskreisen zusammengesetzt war. Gleichen Beifall fand auch die Veröffentlichung des Vortrages in einem weitverbreiteten Züricher Blatte.

Dies und die lebhafte Zustimmung, die jüngst meine Vorträge über denselben Gegenstand in München und Leipzig ernteten, lassen mich zuversichtlich hoffen, daß meine Schrift in allen Ländern deutscher Zunge viele Freunde und warme Aufnahme finden werde.

So ziehe denn hinaus, mein Büchlein, kehre in allen Gauen der deutschen Sprache ein, predige mit feurigen Zungen ein neues Evangelium der Jugendbildung, und werbe ein Heer von Streitern für die hohe, heilige Sache der harmonischen Menschenbildung durch Handarbeit!

Zürich, im November 1901.

Robert Seidel.

Vorwort zur 6. Auflage.

Die vorliegende kleine Schrift ist mit großem Beifall von der Presse aller Richtungen geehrt und durch Uebersetzungen ausgezeichnet worden.

Trotz einer Auflage von 6500 Exemplaren ist sie aber selten in den Kreis der Gebildeten und der Lehrerschaft eingedrungen, sondern sie hat ihre Leser hauptsächlich in der organisierten Arbeiterschaft gefunden. Das rührt daher, daß der bisherige Verleger seine Kundschaft unter den Arbeitern hat, und daß er die Schrift nicht in Kommission, sondern nur gegen bar lieferte.

Ich freue mich, daß meine Schrift ins arbeitende Volk eingedrungen ist, und daß sie im Verein mit meinen Vorträgen in Mannheim, Mainz, Hamburg, Berlin, Chemnitz, Dresden, Leipzig, Plauen, München, Wien, Budapest und in vielen Städten und Orten der Schweiz die organisierte Arbeiterschaft für die Arbeitsschule gewonnen hat. Die Arbeitsschule wird nur kommen, wenn das Volk ihren hohen Wert erkennt und ihre Einrichtung fordert.

Da ich auch zur Lehrerschaft und zu den Gebildeten sprechen möchte, so erscheint die 6. Auflage meiner Schrift in einem Verlage, der mit diesen Volkskreisen in Verbindung steht.

Möchte es mir gelingen, auch die Lehrerschaft und die Gebildeten für den pädagogischen Arbeitsunterricht zu gewinnen!

Wenn Arbeiterschaft und Lehrerschaft, wenn Arbeit und Wissenschaft die Schulreform durch Arbeit fordern, dann ist ihr Sieg gesichert und der größte Erziehungsfortschritt seit Pestalozzi getan.

Die Arbeitsschule, die Schule der Zukunft muß von den Hand- und Kopfarbeitern erkämpft werden.

Hinaus, mein werbender Bote!

Zum Kampf und Sieg hinaus!

Zürich, am Auffahrtstage 1911.

Robert Seidel.

Einleitung.

Das Organisationskomitee des 12. schweizerischen Lehrerbildungskursus für Handarbeit*) hat mich eingeladen, über die erzieherische Bedeutung des Handarbeitsunterrichtes zu sprechen.

Ehe ich aber die pädagogische Bedeutung des Arbeitsunterrichtes erörtern kann, muß ich zunächst sprechen:

1. Ueber die Bedeutung des Unterrichtes und der Erziehung.
2. Ueber den Zweck der Erziehung.
3. Ueber die Unterrichts- und Erziehungsanstalten; und
4. Ueber die herrschende Unterrichtsmethode.

I.

Die Bedeutung des Unterrichtes und der Erziehung.

Lassen Sie mich einige Worte sagen über die hohe Wichtigkeit des Unterrichtes und der Erziehung. Seitdem es denkende Menschen gibt, ist die Wichtigkeit des Unterrichtes erkannt worden, und alle großen Denker haben sich mit der Frage der Erziehung beschäftigt.

*) In der Schweiz wird der Arbeitsunterricht durch den Bund, die Kantone und Gemeinden gefördert. Im Kanton Genf ist er obligatorisches Unterrichtsfach in der Volksschule, in anderen Kantonen steht er nicht als obligatorisch im Unterrichtsplan, sondern ist freies Schulfach, das von dem Kanton oder von der Gemeinde oder von beiden gefördert und unterstützt wird. In der Stadt Zürich ist der Handarbeitsunterricht für die beiden oberen Klassen der Primarschule obligatorisch. Die Lehrerbildungskurse für Handarbeit werden von Bund, Kanton und Gemeinden unterstützt, in der Weise, daß den teilnehmenden Lehrern und Lehrerinnen ein schöner Teil ihrer Kosten durch Bund und Kanton vergütet wird, und daß die Kosten der Organisation und Durchführung des Kursus von dem Kanton und der Gemeinde bestritten werden, in denen der Kursus abgehalten wird.

Sokrates sagt:

„Wenn ein Volk nur eine Einrichtung haben könnte, so müßte es die der Erziehung sein."

Der berühmte Plato behandelt in seinen „Zehn Büchern vom Staat" eingehend die Erziehung und will sogar die Kindererzeugung durch seinen aristokratisch-kommunistischen Staat leiten und überwachen. Er sagt:

„Durch die Erziehung kommt der Mensch der Gottheit am nächsten."

Aristoteles spricht in seiner „Politik" treffliche pädagogische Wahrheiten aus und kommt zu dem Schluß:

„Die Sorge für die Kindererziehung gehört zu den Gesetzgeberpflichten und die Erziehung muß öffentlich (d. h. staatlich) sein."

Wie die griechischen Philosophen, so dachten auch die römischen Denker über den Wert des Unterrichtes; auch sie schätzten ihn sehr hoch.

Das Urteil der Neuzeit ist über die Erziehung kein anderes, wie das des Altertums.

Vom Vater der neueren Philosophie, vom Engländer Baco von Verulam, rührt das berühmte Wort her:

„Wissen ist Macht."

Und Leibnitz, der erste große deutsche Philosoph ruft aus:

„Macht mich zum Herrn des Unterrichtes, und ich will Euch die Welt umgestalten."

Der ungläubige französische Aufklärer Helvetius erklärt:

„Um die Völker mächtig und glücklich zu machen, muß man nur die Erziehungswissenschaft vervollkommnen."

Der edle Washington, der erste Präsident der Vereinigten Staaten, sagt:

„In jedem Lande ist der Unterricht die sicherste Grundlage des öffentlichen Glückes."

Immanuel Kant, der epochemachende Philosoph und Sittenlehrer, äußert sich in einer Schrift „Ueber Pädagogik" wie folgt:

„Die Erziehung ist das größeste Problem und das schwerste, was dem Menschen kann aufgegeben werden."

J. G. Fichte, der tiefe Denker und warme Volksfreund, schreibt:

„Dasjenige Volk, welches bis in die untersten Schichten hinein die tiefste und vielseitigste Bildung besitzt, wird zugleich das mächtigste und glücklichste sein unter den Völkern seiner Zeit, unbesiegbar für seine Nachbarn, beneidet von den Zeitgenossen und ein Vorbild der Nachahmung für sie."

Alexander von Humboldt äußert sich:

„Wissen und Erkennen sind die Freude und die Berechtigung der Menschheit; sie sind Teile des Nationalreichtums."

Jules Simon, französischer Staatsmann und Philosoph, 1870 Unterrichtsminister von Frankreich, wiederholte das schöne Wort Fichte's in der Weise, daß er schrieb:

„Das Volk, das die besten Schulen hat, ist das erste Volk der Welt, wenn nicht heute, so doch morgen."

Sie hören, daß die Urteile großer Männer aller Zeiten über die Bedeutung des Unterrichtes und der Erziehung völlig übereinstimmen. Muß ich diesen gewichtigen Worten noch etwas hinzufügen? Ist damit noch nicht alles gesagt?

Nein! Es ist damit noch nicht alles gesagt; es muß noch das hinzugefügt werden, was für die Gegenwart lebendigen Wert hat.

Wir leben in einer bewegten Zeit großer sozialer Kämpfe und Umgestaltungen. Die sozialen Fragen sind die Hauptfragen unserer Tage, und sie verlangen gebieterisch eine Lösung. Es heißt heute für die Völker: Entweder die sozialen Probleme lösen, oder abtreten vom Schauplatz der Geschichte.

Zur Lösung dieser großen und schwierigen sozialen Fragen müssen aber Unterricht und Erziehung verbessert werden, denn nur das Volk, das die beste Bildung und die umfassendste Erziehung besitzt, wird die sozialen Fragen leicht und gut lösen.

Wirken wir also für die Verbesserung des Unterrichts- und Erziehungswesens, so dienen wir der sozialen Reform und wir dienen unserem Volke.

II.

Der Zweck der Erziehung.

Was soll der Zweck der Erziehung und des Unterrichtes sein?

Soll der Zweck der Erziehung sein, gute Untertanen zu bilden, wie es Friedrich der Große, der berühmte Aufklärer auf dem Throne, in seinem Volksschulreglement verlangte? Soll er sein, gute Techniker heranzuziehen, wie es Napoleon I. für seine Kriege wollte? Soll der Unterricht Arbeiter ausbilden, wie es die Fabrikanten, soll er Kaufleute bilden, wie es die Handelsherren, soll er Handwerksgesellen bilden, wie es die Handwerksmeister fordern?

Nein, das soll er nicht; sondern der Zweck der Erziehung soll sein, harmonische Menschen zu bilden.

Wir halten fest an der allseitigen harmonischen Menschenbildung, wie sie von Aristoteles, Comenius, Rousseau und Pestalozzi in fortschreitender Klärung des Begriffes gefordert worden ist. Wir wollen keine Klassen- und Ständebildung. Unterricht und Erziehung sollen bilden Menschen von Harmonie des Leibes und Geistes, Menschen von Geist und Herz, Menschen von Verstand und Gemüt, Wissen und Können, Wollen und Vollbringen, Denken und

Tun, Kraft und Milde, Vernunft und Liebe, Gerechtigkeit und Pflichterfüllung.

Die harmonische Menschenbildung ist die beste Bildung, denn sie befähigt den Menschen am sichersten zur Erfüllung aller seiner Pflichten und macht ihn am glücklichsten.

Die Ausbildung der Eigenschaften des Menschen, die für sein wahres Glück die besten sind, die sind auch zugleich die besten für ihn als Glied eines demokratischen Gemeinwesens. Die harmonische Menschenbildung schließt die Berufsbildung nicht aus, sondern ein; sie steht höher und ist umfassender; sie betont mehr die Qualität als die Quantität des Unterrichtes und der Bildung.

Sie könnten mir einwenden: Deine harmonische Menschenbildung ist zu unbestimmt; erkläre dich deutlicher!

Wohlan, so will ich deutlicher sprechen. Unter harmonischer Menschenbildung verstehe ich jene Bildung, die der **vierfachen Natur** des Menschen gleichmäßig gerecht wird, nämlich:

1. Der physischen Natur des Menschen.
2. Der geistigen Natur des Menschen.
3. Der bürgerlich-sozialen Natur des Menschen.
4. Der moralischen Natur des Menschen.

Mit anderen Worten: Der Mensch soll gleichmäßig körperlich, geistig, beruflich und moralisch gebildet werden. Die Unterrichts- und Erziehungsanstalten sollen alle Glieder des Volkes zu körperlich gesunden, geistig selbständigen, bürgerlich brauchbaren und sittlich guten Menschen erziehen.

Das ist der hohe Erziehungszweck, dem alle Unterrichtsfächer, Unterrichtsmethoden und Unterrichtsmittel dienen sollen und an dem alle geprüft und gemessen werden müssen. Auch der Handarbeitsunterricht muß an diesem Prüfstein probiert und ohne Gnade verworfen werden, sofern er sich bei dieser Probe nicht echt und vollwertig erweist.

III.

Entsprechen die Unterrichts- und Erziehungsanstalten dem Erziehungszweck?

Ehe ich die Frage nach der erzieherischen Bedeutung des Handarbeitsunterrichtes beantworte, muß ich noch die Frage aufwerfen:

Entsprechen unsere bestehenden Unterrichts- und Erziehungsanstalten dem aufgestellten Erziehungszweck? Dienen sie der harmonischen Menschenbildung? Bringen sie alle Seiten der Menschennatur zur harmonischen Entfaltung?

Ich frage also: Bilden unsere Primarschulen die Kinder harmonisch? Vermitteln unsere Sekundarschulen den Schülern eine harmonische Bildung? Entwickeln unsere Gymnasien, Industrieschulen und höheren Töchterschulen die Jünglinge und Jungfrauen zu harmonischen Wesen?

Geben unsere technischen Handels- und Berufsschulen eine harmonische Bildung? Oder gibt am Ende die Hochschule, die stolze *Universitas*, eine harmonische Menschenbildung?

Die Fragen stellen, heißt sie verneinen. Keine einzige dieser Bildungsanstalten entspricht dem Erziehungszweck, keine wird ganz der *vierfachen Natur* des Menschen gerecht und noch weniger wird eine derselben gerecht der Forderung nach gleichmäßiger Entwickelung dieser *vier Seiten* der Menschennatur. Am besten erfüllt noch die Volksschule (Primar- und Sekundarschule) den idealen Erziehungszweck, aber je höher hinauf wir kommen, desto schlimmer steht es mit der Erfüllung des Erziehungszweckes.

In allen Bildungsanstalten wird zu viel Theorie gelehrt und zu wenig Praxis getrieben, in allen gehen Theorie und Praxis zu wenig Hand in Hand, in allen wird zu viel Wissen und zu wenig Können erzeugt, in allen wird zu viel geredet und zu wenig gehandelt, in allen kommt die Körperbildung und die Bildung des Herzens und Gemütes zu kurz.

In den höheren Schulen wird besonders die sozialpolitische und sittliche Bildung vernachlässigt, in den mittleren die bürgerlich brauchbare und in den unteren die körperliche.

Alle unsere Bildungsanstalten erfüllen also den Erziehungszweck nicht und sie erfüllen im Besondern eine Hauptforderung der Pädagogik nicht, *nämlich die nach Naturgemäßheit der Bildung und Erziehung*.

Das ist ein hartes Urteil, aber ich muß es aussprechen, denn es ist eine unbestreitbare Wahrheit. Die Erkenntnis der Wahrheit ist aber heilsam, denn sie macht uns erst zum Fortschritt für das Bessere bereit. Wer die Mängel des Bestehenden nicht erkannt hat, strebt nicht nach Besserem und kämpft nicht für das Bessere. Wäre unser Bildungswesen vollkommen, so würden ja Reformen und Neuerungen überflüssig sein.

Der Arbeitsunterricht ist nun etwas Neues, er verlangt Aufnahme in das Erziehungswesen und darum muß gezeigt werden, daß dieses Erziehungswesen sehr reform- und fortbildungsbedürftig ist.

Obgleich die Volksschule (Primar- und Sekundarschule) der harmonischen Menschenbildung noch am besten dient, so will ich doch an ihr zeigen, wie viel ihr noch zur harmonischen, naturgemäßen Entwickelung der Jugend fehlt. Von den anderen Bildungsanstalten will ich ganz schweigen, obgleich da die Kritik viel leichter wäre.

Sprechen wir also von der Volksschule und vom Kinde und seiner Natur!

Der Mensch ist nicht nur ein geistiges, sondern auch ein physisches (körperliches) Wesen; er ist nicht nur ein denkendes und rezeptives (aufnehmendes), sondern auch ein wollendes und handelndes Wesen.

Besonders im Kinde tritt die physische, wollende und handelnde Natur kräftig zu tage. Das Kind will und handelt viel und denkt wenig.

Was tut die Schule? Sie pflegt hauptsächlich die geistige, und zwar die passiv geistige Natur des Menschen, und vernachlässigt seine physische, wollende und handelnde Natur. Sie macht sich also einer Einseitigkeit schuldig und versündigt sich am kindlichen Wesen.

Das Kind hat ein lebhaftes Bedürfnis nach Bewegung — die Schule zwingt es zum stundenlangen Stillsitzen; das Kind hat einen starken Trieb sich zu beschäftigen — die Schule zwingt es zum untätigen Aufmerken auf theoretische Erklärungen und Belehrungen.

Welche Naturwidrigkeit! Welche pädagogische Sünde!

Weil das Kind den Trieb zur Bewegung und Beschäftigung hat, und weil es dem theoretischen Unterrichte von Natur wenig oder gar kein Interesse entgegenbringt, so ist es nur durch künstliche Mittel zur Aufmerksamkeit zu bringen. Aber diese erzwungene Aufmerksamkeit durch künstliche Mittel ist eine so große geistige Reizung, daß sie rasch zur geistigen Ueberreizung und Erschlaffung führt. Diese geistige Ueberreizung und Erschlaffung wird noch gefördert durch das an und für sich schon lange Sitzen, das für die körperliche Entwickelung höchst nachteilig ist.

Die Ausbildung des Körpers zu praktischer Tätigkeit wird schwer vernachlässigt und dadurch gehen eine Menge wertvoller geistiger, beruflicher und künstlerischer Anlagen des Kindes zu Grunde.

Der Unterricht hat zu wenig Beziehungen zum praktischen Leben und entfremdet daher eher von ihm, statt auf seine Bedürfnisse vorzubereiten.

Was ist die Folge dieser Mängel der Volksschule? Das Kind wird entweder nervös, d. h. geistig überempfindlich und geistig fiebertätig, oder es wird geistig stumpf und träge; auf alle Fälle wird es schulmüde und schulübersättigt.

Das Kind ist von der Schule unbefriedigt, weil sie seiner Natur nicht gerecht wird, der tüchtige Lehrer ist auch unbefriedigt, weil die Erziehungsfrüchte der Erziehungsarbeit nicht

entsprechen, und die Eltern sind unbefriedigt, weil sie sehen, daß ihre Lieblinge durch die Schule leiden und an ihrer Gesundheit und körperlichen Entwickelung Schaden nehmen.

Ist es nicht so, Ihr Eltern und Erzieher? Jawohl, so ist es.

Wie helfen? Durch den Arbeitsunterricht, der pädagogisch betrieben und mit dem ganzen theoretischen Unterrichte in innere organische Verbindung gebracht werden muß.

Es ist kein Zweifel, daß durch einen solchen Handarbeitsunterricht die Schäden der Volksschule gehoben, unsere Jugend glücklicher gemacht und unserem Volke ein großer Dienst erwiesen werden könnte.

IV.

Genügt die herrschende Unterrichtsmethode?

Wir haben gesehen, daß die Schule dem Erziehungszweck nicht entspricht, und wir müssen nun auch noch fragen:

Wie steht es mit der heute herrschenden, besten Unterrichtsmethode?

Erfüllt diese beste Unterrichtsmethode die Forderungen der humanen, naturgemäßen Erziehungswissenschaft?

Vermittelt sie dem Kinde alle notwendigen Kenntnisse und Erkenntnisse? Vermittelt sie diese Kenntnisse und Erkenntnisse leicht, rasch und sicher? Regt sie zum Denken, Wollen und Handeln an? Weckt sie die guten Gefühle und Begehren?

Wir sind stolz auf die Methode des Anschauungsunterrichtes, und wir haben ein Recht, stolz darauf zu sein, denn sie ist ein ungeheurer Fortschritt gegenüber der mechanischen, dogmatischen und despotischen Methode des Vorsagens, des unerklärten Vormachens, des Einbläuens, des Nachbetens und Auswendiglernens. Wir danken freudig dafür, daß uns Comenius, Rousseau und Pestalozzi vom geisttötenden Wortunterricht (Verbalismus) befreit, und daß sie

uns auf die lebendige Anschauung der Dinge verwiesen haben. Durch die Anschauung soll das Kind die Dinge selbst kennen lernen, es soll die Eigenschaften der Dinge selbst entdecken, es soll selbst Schlüsse ziehen, selbst urteilen, selbst die Wahrheit finden. Nur selbstgefundene Wahrheit ist lebenskräftige Wahrheit.

Das ist der dem Anschauungsunterricht gesetzte Zweck. Aber kann denn der Anschauungsunterricht auch diesen schönen Zweck erfüllen?

Sehen wir zu!

Hier habe ich ein Stück Holz. Lerne ich das Holz überhaupt kennen durch bloße Anschauung?

Nein, ich lerne durch die Anschauung das Holz nicht vollständig, sondern nur zum Teil kennen; die wichtigsten Eigenschaften des Holzes bleiben mir bei der Anschauung verborgen. Ich kann durch die schärfste und geistig vertiefteste Anschauung niemals erfahren, ob das Holz hart oder weich, zähe oder spröde, biegsam oder brüchig, spaltbar oder rissig, maserig oder nicht maserig, ästig oder nicht ästig, harzig oder nicht harzig ist.

Will ich diese für das praktische Leben und für die menschliche Kultur wichtigsten Eigenschaften des Holzes kennen lernen, so gibt es nur einen Weg dazu: Ich muß es bearbeiten. Ich muß es schneiden und sägen, biegen und brechen, hobeln und bohren, meißeln und stechen, spalten und schnitzen, feilen und drechseln, färben und anstreichen.

Nur durch Arbeit lernt man das Wesen, die Seele und den Charakter des Holzes kennen.

Was ich vom Holz gesagt habe, das gilt auch von den Metallen, das gilt von den Erden und Steinen, das gilt von den Naturprodukten aus dem Tier- und Pflanzenreich, das gilt von Wolle und Baumwolle, von Hanf und Seide, und das gilt auch von allen menschlichen Erzeugnissen.

Ich bitte, fragen Sie sich selbst:

Was lerne ich durch die Anschauung vom Eisen und Kupfer, was lerne ich vom Ton und Wachs, was lerne ich vom Marmor und Elfenbein kennen? Lerne ich vom Eisen und Kupfer die Schmelzbarkeit, die Schmiedbarkeit, die Dehnbarkeit, lerne ich vom Ton und Wachs die Modellierbarkeit und vom Marmor und Elfenbein die Bildbarkeit kennen? Nichts von alledem lehrt mich die Anschauung, wohl aber lehrt es mich die Arbeit.

Die ganze Welt bleibt der bloßen Anschauung und wäre es auch die Anschauung eines Plato oder Darwin, ein großes Rätsel; nur durch Arbeit dringen wir in das Wesen der Dinge ein, nur der Arbeit erschließt sich die Seele der Dinge. Die Anschauung ist die Mutter der widersinnigen Glaubenssysteme, die Arbeit ist die Mutter der vernünftigen Wissenschaften.

Der Anschauungsunterricht haftet am Aeußerlichen, der Arbeitsunterricht geht ins Innere.

Der Handarbeitsunterricht ist deshalb nicht ein neues Unterrichtsfach zu den vielen alten hinzu, o nein! er ist eine neue bessere **Methode** des Unterrichtes und der Erziehung. Er vermittelt Kenntnisse und Erkenntnisse, die der Anschauungsunterricht nicht vermitteln kann; **er ist die Unterrichts- und Erziehungsmethode der Zukunft,** und er allein kann den Forderungen der harmonischen Menschenbildung gerecht werden.

Goethe hat den Satz aufgestellt, daß das Kind in der Erziehung denselben Weg geführt werden müsse, den die Menschheit in ihrer Entwickelung gegangen sei.

Nun wohlan! Welchen Weg ist die Menschheit gegangen? Hat sie die Dinge nur angeschaut oder hat sie dieselben auch tätig erfaßt? Hat sie durch bloßes Betrachten und Spekulieren, oder hat sie durch Handeln und Tun die größten Fortschritte gemacht?

Die Antwort ist leicht. Die Menschheit hat durch Tun und Arbeiten die größten Entdeckungen und Erfindungen

gemacht. Nicht durch die Anschauung, sondern durch das Tun machte sie sich zum Herrn des Feuers, nicht durch Betrachtung, sondern durch Arbeit lernte sie die Metalle und Erden brauchen, nicht durch Anschauung, sondern durch erfinderische Tätigkeit zwang sie die Naturkräfte in ihren Dienst.

Heil dem Tun! Heil der Arbeit!

Führen wir durch den Handarbeitsunterricht die Jugend den abgekürzten Weg, den die Menschheit aus Nacht zum Licht gewandelt ist, dann wird die Jugend naturgemäß geführt, und sie wird zu einem tätigen, fortschrittlichen, erfinderischen Geschlechte heranwachsen.

V.

Der Handarbeitsunterricht und die physische Natur des Menschen.

Wer einen neuen Weg im Walde bahnen will, der muß erst die Bahn ausstecken und dann Dornbüsche ausreuden und selbst Bäume umschlagen. Das habe ich bis jetzt getan. Ich habe den Zweck der Erziehung festgestellt und ich habe gezeigt, daß unsere Unterrichts- und Bildungsanstalten und unsere beste Unterrichtsmethode den Forderungen der humanen Pädagogik nicht entsprechen, das heißt, daß sie der Menschennatur nicht im vollen Umfange gerecht werden. Nun ist die Bahn frei, nun kann ich den Handarbeitsunterricht am untrüglichen Probierstein des Erziehungszweckes prüfen und fragen:

Wird der Arbeitsunterricht der vierfachen Natur des Menschen gerecht? Dient er der harmonischen Ausbildung? Dient er ihr vielleicht sogar besser, wie die bisherigen Unterrichtsfächer? *Warum* dient er der naturgemäßen harmonischen Bildung, und *wie* dient er ihr?

Fast alle großen Pädagogen haben die Nützlichkeit, einige sogar die Notwendigkeit der Handarbeit für Bildung und Erziehung anerkannt und ihr das Wort geredet. Aber keiner hat nachgewiesen, *warum* und *wie* der Handarbeitsunterricht bildend und erziehend wirkt. Das habe ich 1885 zum ersten Male in meiner Schrift: „*Der Arbeitsunterricht*, eine pädagogische und soziale Notwendigkeit" getan.[1]) Das mußte ich tun, wenn ich die Sache der Bildung durch Handarbeit vorwärts bringen und nicht nur aus zehn Büchern ein elftes ohne neuen Inhalt machen wollte. Wer neues Land erobern, wer der Menschheit neue Gebiete erschließen will, der muß über die Führer hinausgehen.

Um die erzieherische Bedeutung der Handarbeit zu erkennen, müssen wir zunächst die Frage beantworten:

Wird der pädagogisch betriebene Handarbeitsunterricht der physischen Natur des Menschen gerecht?

Erinnern Sie sich Ihrer eigenen Kindheit! Betrachten Sie die Kinder! Wann waren Sie als Kinder am glücklichsten? Wann sind die Kinder am glücklichsten?

Die Kinder sind am glücklichsten, wenn sie etwas tun, etwas arbeiten, etwas bilden, bauen oder zerstören dürfen. Ja zerstören! Das ist aber schlimm, nicht wahr?

Beruhigen Sie sich, vergessen Sie nicht, daß der Zerstörungstrieb der Kinder nichts anderes ist, als der ungebildete, unbefriedigte, führerlose, machtvolle Tätigkeits- und Schaffenstrieb der Kinder.

Ein Kind mit Zerstörungstrieb ist ein Rächer und Richter für unsere Erziehungssünden. Bilden und leiten wir den Schaffenstrieb des Kindes, und es wird nicht zerstören.

Welches Glück für die Kinder, wenn sie mit Schaufel und Kelle, Beil und Hammer, Messer und Säge, Meißel und Bohrer, Hobel und Feile, Scheere und Nadel hantieren dürfen! Wie glänzen ihre Augen! Wie atmet alles an ihnen Befriedigung, Freude und Glück!

Das Kind mit seinem lebhaften Stoffwechsel hat das Bedürfnis, etwas zu tun. Der Arbeitsunterricht befriedigt dieses Bedürfnis und leitet es zum Guten und Schönen.

[1]) In verbesserter Auflage 1911 erschienen unter dem neuen Titel: „Arbeitsschule, Arbeitsprinzip, Arbeitsmethode" bei Orell Füßli in Zürich. Preis Fr. 2.—.

Unsere ganze Familien- und Schulerziehung dagegen unterdrückt den Tätigkeitsbetrieb der Kinder und macht die Kinder zu Faulenzern und bücherlesenden Müßiggängern. Ihre Tatkraft wird ertötet, statt belebt und erzogen. Ist aber erst die physische Tatkraft gelähmt, so folgt die Lähmung der geistigen und moralischen bald nach.

Durch den Arbeitsunterricht wird das Stillsitzen vermieden, das der Natur des Kindes so zuwider ist und ihrer Gesundheit so schweren Schaden zufügt. Auch die schlechtesten Schulbänke werden den Kindern nichts mehr schaden, wenn sie nicht zu lange darin sitzen müssen, sondern am Werktisch, an der Schnitz- und Hobelbank, am Modelliertisch oder im Schulgarten arbeiten dürfen. Die pädagogisch betriebene Handarbeit im Garten, Feld und Wald gehört natürlich zum vollkommenen Arbeitsunterricht. Das sei nachdrücklich betont, das darf nicht vergessen werden.

Beim Arbeiten müssen eine große Menge Bewegungen gemacht werden. Dadurch werden die Muskeln geübt und die Nerven gestärkt, und zwar werden gerade die Muskeln und Nerven geübt und gestärkt, die zur praktischen Tätigkeit nötig und nützlich sind.

Manche Eltern, welche die Schäden des Schulunterrichtes einsehen, möchten ihren Kindern gerne das Glück der nützlichen Beschäftigung verschaffen, aber es ist ihnen unmöglich, weil die sozialen Verhältnisse ihnen nicht erlauben, den Kindern die Materialien, die Handwerkszeuge, einen Garten und die Zimmer zur Verfügung zu stellen. Die Wohnungszustände der Stadt erlauben auch sehr wohlhabenden Privatleuten nicht, ihre Kinder im Hause mit erzieherischer Handarbeit zu beschäftigen. Das Arbeiten im Zimmer macht Lärm, der aber stört den Mitbewohner des Hauses. Sogar die reichen Leute mit Villen und Schlössern sind nicht imstande, ihren Kindern alle Segnungen des Handarbeitsunterrichtes zu verschaffen, denn es fehlt dem privaten Handarbeitsunterricht ein mächtiger erziehender Faktor, es fehlt ihm nämlich die

Kindergesellschaft. Kinder können nur mit und durch Kinder erzogen werden; nur die gute gemeinsame Erziehung weckt alle Kräfte der Kinder und beglückt die Kinder.

Weil nur die gute gemeinsame Erziehung die beste Erziehung ist, und weil die Privatfamilien nicht imstande sind, ihren Kindern die Segnungen des Handarbeitsunterrichtes zu verschaffen, so müssen Staat und Gemeinden ihre Pflicht erfüllen und den Arbeitsunterricht in den Erziehungsplan aufnehmen. Sie müssen das um so mehr, als der Handarbeitsunterricht besser wie jeder andere Unterricht ist, als er die Schäden der Schule heilen kann, und als er der Forderung nach harmonischer Bildung gerecht wird.

Die Schäden des einseitigen, theoretischen Lernunterrichtes sind längst gefühlt und erkannt worden.

Um sie zu beseitigen, hat man den Turnunterricht in die Schulen eingeführt. Das ist recht und gut, aber der Turnunterricht kann den Arbeitsunterricht nicht ersetzen, und er kann keine harmonische Bildung vermitteln. Ein guter erziehlicher Arbeitsunterricht kann den Turnunterricht überflüssig machen, aber nicht umgekehrt. Jedenfalls kann der Turnunterricht nicht die Hand und nicht alle jene Muskeln und motorischen Nerven bilden, die zur Verrichtung von Arbeiten erforderlich sind.

Der menschliche Körper ist eine Fabrik, und zwar die vollkommenste Fabrik, die es gibt. Er erzeugt seine eigene bewegende Kraft und baut seine eigenen wundertätigen Arbeitsmaschinen. Noch mehr! Er bessert auch seine schadhaften Maschinen, und er bessert sich selbst aus.

Welche Rolle spielt in dieser Fabrik der Turnunterricht und welche der Arbeitsunterricht? Der Turnunterricht kann nur den Motor stärken, aber niemals die Arbeitsmaschinen vervollkommnen.

Die Arbeitsmaschinen kann nur der Arbeitsunterricht bilden und vollenden, und außerdem kann er den Motor stärken. Er steht also weit höher als der Turnunterricht.

Der Turnunterricht ist gut; er bleibe! Aber der Arbeitsunterricht ist besser; er komme, denn er schafft unserer Jugend größere bürgerliche Brauchbarkeit und mehr Glück durch harmonische Ausbildung ihrer Kräfte.

VI.

Der Handarbeitsunterricht und die geistige Natur des Menschen.

Nachdem ich gezeigt habe, daß der Arbeitsunterricht der physischen Natur des Menschen gerecht wird, und zwar besser, wie irgend ein anderer Unterricht, taucht die Frage auf, ob der Handarbeitsunterricht für die Geistesbildung notwendig sei.

Es scheint auf den ersten Blick, als ob die Handarbeit zur Geistesbildung ganz unnötig wäre. Sie wird ja als Heilmittel zur Beseitigung der Schäden des einseitigen Geistesunterrichtes vorgeschlagen. Aber der Arbeitsunterricht ist nicht nur ein Heilmittel gegen die Schäden des bloß geistigen Lernunterrichtes, sondern er ist auch das beste Mittel der Geistesbildung.

Ich habe schon bei der Besprechung der Frage der Unterrichtsmethode gezeigt, daß der Arbeitsunterricht Kenntnisse und Erkenntnisse vermittelt, die der Anschauungsunterricht gar nicht vermitteln kann, und ich habe unwiderleglich dargetan, daß die wichtigsten Kenntnisse und Erkenntnisse nur durch Handarbeit erworben werden können. Damit ist schon erwiesen, daß die Handarbeit zur Geistesbildung unbedingt erforderlich ist.

Die Anschauung ist eine wichtige Quelle der Erkenntnis, aber sie ist nicht die einzige und nicht die beste. Auch die Handarbeit und die damit verbundenen Bewegungs-, Kraft- und Ermüdungsempfindungen sind Quellen der Erkenntnis, und zwar sehr große und fruchtbare. Durch die pädagogisch betriebene Handarbeit werden nicht nur die meisten der höheren fünf Sinne in nützliche Tätigkeit gesetzt und am besten geübt,

sondern es wird auch der sechste Sinn am besten geübt und in umfassende Tätigkeit gesetzt, nämlich der Muskelsinn. Die Wichtigkeit dieses sechsten Sinnes für die Geistesentwickelung ist von der Psychologie noch gar nicht gewürdigt worden, und die Pädagogik hat seine Bedeutung bisher noch gar nicht erkannt.

Ohne den Muskelsinn, das heißt ohne die Bewegungsempfindungen, die namentlich bei der Arbeit in so reichem Maße eintreten, lassen sich die äußerst wichtigen Begriffe von Raum und Zeit gar nicht gewinnen, ferner lassen sich nicht erwerben die Begriffe von Kraft und Schwäche, von Mühe und Beschwerde, von Tätigkeit und Ruhe.

Was ist Geist? Wir wissen es nicht, aber wir dürfen vielleicht sagen: Geist ist Bewegung. Wenn aber der Geist seinem Wesen nach Bewegung ist, so kann der Geist auch nur durch Bewegung entstehen.

Da ferner bei der pädagogisch betriebenen Handarbeit die meisten Bewegungen gemacht werden müssen, und da diese Bewegungen zugleich auf das Schöne, Wahre und Gute gerichtet sind, so ist der Handarbeitsunterricht im höchsten Grade geisterzeugend und geistbildend.

Nach Wundt's physiologischer Psychologie geht alle geistige Entwicklung von den Trieben aus, und alle Triebe sind mit Bewegung verbunden. Da nun der Handarbeitsunterricht dem lebhaften Bewegungs- und Tätigkeitstrieb der Kinder entspricht, und da durch den Handarbeitsunterricht eine der ursprünglichsten Quellen der Geistesentwicklung mit bewußtem Wollen und pädagogischer Kunst in den Dienst der Bildung und Erziehung geleitet wird, so muß er in tiefster und gründlichster Weise geistbildend sein. In der Tat ist er das auch, und in der Tat hat der berühmte Nationalökonom Adam Smith Recht, wenn er sagt, des Menschen Geist bilde sich an seiner Arbeit.

In welch' hohem Maße der Handarbeitsunterricht geistbildend ist, das geht auch noch aus folgender Erörterung hervor.

Der Geist zieht nur durch die Betätigung der Sinne und Kräfte in den Körper ein. Je mehr Sinne und Kräfte also ein Unterricht in Tätigkeit setzt, desto geistbildender ist er. Nun setzt der Handarbeitsunterricht die denkbar größte Zahl von Sinnen und Kräften des Menschen in Tätigkeit, und er ist deshalb der geistbildendste von allen.

Beim heutigen Wissens- und Lernunterricht hat der Schüler in vielen Fällen nur nötig, zu sehen und zu hören und sein Gedächtnis zu brauchen, er kann in vielen Fällen geistig ganz passiv bleiben; beim Arbeitsunterricht aber kann er nie passiv bleiben, er muß geistig sehen und hören, er muß wollen und tun. Beim heutigen Wissensunterricht braucht der Schüler nicht selbst zu denken, sondern nur das vom Lehrer Vorgedachte ins Gedächtnis aufzunehmen; beim Handarbeitsunterricht aber muß der Schüler selbst denken, selbst beobachten, selbst urteilen und selbst handeln.

Beim Handarbeitsunterricht, beim Herstellen der Dinge, muß das Kind nicht nur selbsttätig sehen und hören, fühlen und tasten, riechen und schmecken, sondern es muß auch Arm und Hand, Bein und Fuß, Rumpf und Kopf, Denk- und Willenskraft anwenden.

Durch den Arbeitsunterricht werden dem Geiste die meisten Thore zum Körper geöffnet und deshalb zieht dabei auch der Geist am leichtesten und sichersten in den Menschen ein. Die Erfahrung weiß dies übrigens schon längere Zeit, denn bei der Erziehung von Schwachsinnigen wird die Handarbeit mit großem Erfolg als Bildungsmittel benützt. Was aber auf den Schwachsinnigen so mächtig bildend wirkt, das muß noch kraftvoller auf den Vollsinnigen wirken.

Warum haben allgemeine Erziehungstheorie und Erziehungspraxis sich noch nicht der Handarbeit als Bildungsmittel bemächtigt? Warum steht in den meisten dicken Werken der Pädagogik nichts von der erzieherischen Kraft der Handarbeit?

Weil diese Buchgelehrten nie selbst Handarbeit verrichtet haben, und weil sie in gesellschaftlichen Vorurteilen gegen die Handarbeit aufgewachsen sind. Die Handarbeit war jahrhundertelang mit dem Fluche des Sündenfalles und mit der Schmach der Sklaverei beladen, die Handarbeit trägt heute noch kein Ehrenkleid und wird mit niedrigem Lohn und geringer gesellschaftlicher Stellung abgespeist — wie sollte da ein Mensch ihre herrliche Bildungskraft erkennen, der sein Leben lang nur auf den Schulbänken gesessen, nur von Professoren gelernt und sich nur mit Büchern beschäftigt hat?

Wie wenig Wert das im heutigen Lernunterricht erworbene Wissen hat, und wie wenig Können die Lernschule in uns erzeugt, das erfahren wir erst, wenn wir aus der Schule in das Leben treten. Wir sind aufgebläht von der Schule und halten uns für sehr klug und weise, sind aber schrecklich unwissend und unvermögend. Erst durch eigenes Tun und eigenes praktisches Arbeiten erwerben wir lebendiges Wissen und fruchtbringendes Können. Nur was wir durch praktisches Tun an Kenntnissen, Erkenntnissen und Fertigkeiten erwerben, das ist kraftvolles, lebenspendendes Wissen und Können, nur was uns durch Kopf, Hand und Fuß gegangen ist, das kennen und können wir, und das ist unser Eigentum.

Beim heutigen theoretischen Lern- und Wissensunterrichte fragt das Kind oft: Warum, wozu muß ich das lernen und wissen? Es begreift den Zweck und Nutzen, den Grund und die Folge der theoretischen Belehrungen nicht, und es begreift auch viele theoretische Beweise nicht. Woher kommt das? Des Kindes Geist ist noch zu schwach, er besitzt noch zu wenig selbsterworbene Wahrheiten, um theoretische Beweise erfassen zu können. Das Kind muß durch praktische, sinnfällige Beweise von der Wahrheit einer Theorie überzeugt werden. Dies kann aber nur durch den Handarbeitsunterricht, durch das vom Kinde selbst vorgenommene Experiment geschehen. Der Arbeitsunterricht ist experimenteller Unterricht; er ist die Probe auf die Theorie und schafft

für manche theoretische Belehrungen erst die sichere Grundlage und das lebhafte Interesse.

Wozu muß das Kind die Eigenschaften des Kreises und des Quadrates kennen lernen, wenn es beim Unterricht doch praktisch keine Verwertung für Kreise und Quadrate hat? Wozu muß es Aufsätze über Werkzeuge, Holz und Eisen machen, wenn es doch praktisch weder Werkzeug noch Holz und Eisen braucht? Welches Interesse hat das Kind an Ton, Wachs und Gips, wenn es damit nicht hantieren darf?

Das Kind wird aber sofort ein lebhaftes Interesse an Ton, Wachs und Gips gewinnen, wenn es modellieren und gießen darf. Dann wird es auch empfänglich werden für Belehrungen über die Natur des Tones, über sein Vorkommen, seine Verwendung und seine chemischen Bestandteile. Wenn das Kind im Handarbeitsunterricht das Holz bearbeitet, dann wird es ohne lange Belehrungen, mit leichter Mühe und mit vielem Nutzen im deutschen Sprachunterricht einen guten Aufsatz über das Holz machen können. Es braucht dann ja nicht mit saurem Schweiß zu schreiben, was es von den Ausführungen des Lehrers behalten hat, sondern es kann aus der eigenen Anschauung und Erfahrung schöpfen.

Wenn das Kind im Arbeitsunterricht Schachteln und Kästchen mit kreisrunden und quadratischen Flächen herstellt, wenn es also mit Kreisen und Quadraten arbeiten muß, dann wird es bald hinter die Geheimnisse des Kreises und des Quadrates kommen und die mathematischen Wahrheiten werden ihm nicht mehr widerliche tote Formeln sein.

Der Arbeitsunterricht schafft also Interesse für den Lernunterricht, er gibt ihm Grund und Leben und dient ihm als Prüfstein.

Starre Anhänger der Lernschule! Greift nach dem Handarbeitsunterricht, um durch ihn für den theoretischen Unterricht Interesse bei Euren Schülern zu erwecken!

Der Handarbeitsunterricht führt die Kinder am besten und sichersten zu geistiger Selbständigkeit, denn er lehrt sie selbst-

ständig beobachten, schätzen, untersuchen, prüfen, vergleichen und erfinden.

Nehmen wir an, es solle ein Holzkästchen hergestellt werden. Wie geht es dabei zu? Der Gegenstand wird als Muster gezeigt. Da das Kästchen vom Kinde selbst hergestellt werden muß, so bringt das Kind dem Kästchen ein großes Interesse entgegen und betrachtet es mit Aufmerksamkeit nach allen Seiten. Das Kind schaut das Kästchen geistig an, es prägt sich von ihm Größe, Farbe und Form ein. Ist dies geschehen, so wird dem Kinde das Holz gegeben und besprochen. Wie wichtig erscheint jetzt dem Kinde das Holz, wie genau wird es angeschaut und untersucht!

Welches hohe Interesse haben nun plötzlich die Bäume bekommen, die das Holz liefern!

Nun werden Werkzeuge ausgeteilt und es wird darüber gesprochen. Welches Wunderding ist solch' ein Werkzeug! Wie viele Eigenschaften hat es! Das Kind ist stolz darauf, das Wunderding brauchen zu dürfen; mit hohem Interesse betrachtet das Kind das Werkzeug und merkt wohl auf jede Belehrung darüber.

Welch' eine Fülle fruchtbringender Anregungen hat das Kind durch die Anschauung und Besprechung des Musterkästchens, des Holzes und der Werkzeuge erhalten!

Endlich beginnt das Arbeiten. Dabei treten eine Menge unvorhergesehener Schwierigkeiten auf, die das Kind fortwährend zum Aufmerken, zum Nachsehen, zum Nachdenken, zum Vergleichen, zum Untersuchen, zum Erfinden und Entdecken anregen. Das Kind lernt aus eigener Kraft die Schwierigkeiten überwinden, es erstarkt zu geistiger Selbständigkeit.

Ja der Handarbeitsunterricht bildet Geist, und zwar selbständigen, originalen, bahnbrechenden Geist. Dieser Geist fehlt aber gerade unserer Zeit.

Wer ist es, der die Welt vorwärts bringt? Das sind nicht jene Menschen, die nur in ausgetretenen Geleisen wandeln,

sondern das sind nur jene, die neue Wege bahnen. Nur die originalen Geister bringen die Menschheit vorwärts und nützen ihrem Volke.

Bilden wir deshalb durch den Handarbeitsunterricht in der Jugend originalen, freien Geist, denn er allein ist kraftvoller, lebendiger Fortschrittsgeist.

VII.

Der Handarbeitsunterricht und die bürgerlich-soziale Natur des Menschen.

Die Schule soll dem Leben dienen. Nicht für die Schule, sondern für das Leben soll gelernt werden. Entspricht der Handarbeitsunterricht diesen Forderungen? Ist er notwendig, um bürgerlich brauchbare Menschen zu bilden?

Der heutigen Schule wird der Vorwurf gemacht, daß sie zu wenig dem Leben diene, und dieser Vorwurf kann leider nicht entkräftet werden. Es ist eine Tatsache, daß in der Schule viele Anlagen und Kräfte verkümmern, weil sie nicht in Tätigkeit gesetzt werden. Sind die Anlagen aber einmal verkümmert, so können sie schwer wieder geweckt und selten mehr zur vollen Blüte gebracht werden. Sie sind also verdorben oder ganz verloren, und das ist ein Schaden für die Träger der Talente und ein Verlust für das Volk und für die Menschheit.

Ich habe schon darauf hingewiesen, daß die Schule der Kindesnatur nicht gerecht wird. Das Kind ist von Natur zur Bewegung, zum Wollen und Handeln bestimmt, und die Schule hält es an zur passiven Anschauung und Betrachtung, wie einen Greis, den die Natur zum Ausruhen und Rückblicken gebildet hat. Die Schule sündigt schwer an der Kindesnatur, indem sie die Hauptseite derselben vernachlässigt, indem sie die Willens- und Tatkraft des Kindes nicht betätigt und indem sie die Ausbildung der allgemeinen sozialen und beruflichen Fähigkeiten und Kräfte fast ganz unterläßt.

Die Ausbildung dieser Fähigkeiten und Kräfte ist aber sowohl für das Kind, wie für den Staat am wichtigsten. Die Schule versäumt also das Wichtigste. Sie versäumt die Bildung der Sinne zu praktischen Fähigkeiten, und sie versäumt namentlich die Bildung des sechsten Sinnes, des Muskelsinnes, zu allgemeinen beruflich-sozialen Fertigkeiten. Der Körper und namentlich die Hände werden nicht ausgebildet und nicht zu allgemeiner bürgerlich-sozialer Brauchbarkeit erzogen.

Das ist ein schwerer Schaden für die einzelnen Menschen und ein großer Verlust für das ganze Berufsleben der Nation.

Es wird über den Mangel an künstlerischem Sinn und künstlerischen Fähigkeiten in unserem Volke geklagt. Aber dieser Mangel ist ganz natürlich. Die Schule weckt und pflegt ja die reichen Anlagen der Kinder zur Arbeit und zur schöpferischen Tätigkeit nicht, und so verkümmern viele herrliche Kunstkräfte des Volkes.

Welches Unglück für die Träger künstlerischer Talente und welcher Verlust für die Nation.

Diesem Unglück könnte abgeholfen, diesem Verluste könnte vorgebeugt, diese Mängel der Schule könnten beseitigt, und das Kunst- und Berufsleben der Nation könnte reich befruchtet werden durch den Handarbeitsunterricht. Er weckt Kräfte und Anlagen, die der Lernunterricht nicht weckt, er bildet die allgemeinen beruflichen und künstlerischen Fähigkeiten der Sinne, er erzieht die Nerven, Muskeln und Hände zum Arbeiten und schöpferischen Tun, er ist der Vater der meisten Berufe und Künste.

Die großen Männer waren meist schlechte Schüler. So Pestalozzi, so Alexander von Humboldt und andere. Woher diese merkwürdige Erscheinung? Nun woher anders, als daher, daß die Schule — namentlich die alte Schule der Auswendiglernerei — ihrer tüchtigen, originellen Natur absolut nicht entsprach, daß die Schule ihren reichen Anlagen und Kräften keine Weckung und Betätigung bot!

In der schlechten Schule sind die begabten, originellen Kinder fast immer die schlechtesten Schüler. Für die Lernschule, für das gedächtnismäßige Aufnehmen und Wissen, ist der mittelmäßige Kopf in der Regel das Mustergefäß. Aber diese Musterschüler bewähren sich gewöhnlich im Leben gar nicht und die „schlechten" Schüler wachsen im Kampfe des Lebens zu bedeutenden Menschen heran.

An dieser Erscheinung tragen nicht die Kinder, sondern die Schule trägt die Schuld. Verbessern wir die Schule durch Einführung des Arbeitsunterrichtes, damit sie der Kindesnatur entspreche, und damit in ihr nicht mehr die tüchtigen Kinder als schlechte Schüler erscheinen!

Man spricht und schreibt immer vom „Handfertigkeitsunterricht". Welch dummes, schlechtes Wort für eine große, gute Sache! Verbannen wir es! Wir müßten sonst ja auch den Sprachunterricht Zungenfertigkeitsunterricht und den Gesangsunterricht Kehlfertigkeitsunterricht nennen. Der Handarbeitsunterricht soll und kann ja keine Handfertigkeit, sondern nur Handgeschicklichkeit bilden, und der Handarbeitsunterricht soll vor allem der harmonischen Bildung dienen und dient ihr am besten.

Freilich, Handgeschicklichkeit ist zu jedem Berufe notwendig. Ich kenne keinen Beruf, zu dem sie nicht notwendig wäre, es sei denn der eines Millionärs.

Der berühmte Chirurg und Menschenfreund, Professor Esmarch, beklagt bitter die schreckliche Ungeschicklichkeit der Medizinstudenten in der Handhabung von Messer, Nadel und Schere. Er klagt die Schule der Vernachlässigung der körperlichen Geschicklichkeiten an, und er ist ein warmer Freund des Arbeitsunterrichtes.

In der Tat braucht der Mediziner sehr notwendig Handgeschicklichkeit. Was ist sein Arbeitsstoff? Ist es fühlloses Holz? Nein, es sind fühlende, schmerzgequälte Menschen. Wenn der Arzt also ein ungeschickter Operateur ist, so haben

wir es zu büßen. Also her mit dem Handarbeitsunterricht für die zukünftigen Aerzte und Gelehrten!

Wie wird heute in der Schule Handgeschicklichkeit erzeugt? Durch das Turnen? Damit wird die Handgeschicklichkeit eher verdorben. Durch Rechnen und Schreiben? Die geben keine Handgeschicklichkeit. Aber das Zeichnen, ja das Zeichnen, das soll ein wahres Wundermittel sein. Alle Achtung vor dem Zeichnen; es ist gut, ich schätze es, aber allgemeine Handgeschicklichkeit für das berufliche, kunstgewerbliche und künstlerische Schaffen bildet es nur in sehr geringem Maße. Es steht in dieser Hinsicht weit hinter dem Arbeitsunterrichte zurück, der übrigens das Zeichnen auch betreibt.

Wenn wir in der Erziehung naturgemäß und entwicklungsgesetzlich verfahren wollen, und das sollen wir ja, dann muß das Machen der Dinge, das körperliche Nachbilden der Dinge, dem Zeichnen der Dinge vorausgehen.

Haben die Menschen die Gegenstände zuerst gezeichnet oder zuerst gemacht?

Die selbstverständliche Antwort auf diese Frage zeigt genau den Weg, den wir im Unterrichte einschlagen müssen. Die Kinder zeichnen von Natur auch nicht die Dinge zuerst, ehe sie dieselben machen, sondern sie machen sie lange vorher, ehe sie dieselben zeichnen. Das Zeichnen ist eben eine große geistige Abstraktion.

Lassen wir deshalb das Modellieren dem Zeichnen vorangehen, lassen wir im Handarbeitsunterricht erst die Dinge machen und dann zeichnen. Das ist naturgemäß. Hat das Kind die Dinge gemacht, so sind die Körperformen in sein Bewußtsein übergegangen, und es wird viel leichter diese Formen in der abstrakten Zeichnung wiedergeben.

Der Weg vom Bilden zum Zeichnen ist natürlich, kurz und leicht; der Weg vom Zeichnen zum Machen aber gekünstelt, lang und schwierig.

Für das Berufsleben ist das Herstellen der Dinge viel bildender und wertvoller wie das Zeichnen. Zeichnen kann man alles, auch Unmögliches, aber nicht alles Gezeichnete kann hergestellt und vieles kann nur in bestimmter Größe und in gewissem Material hergestellt werden. Die für das Kunsthandwerk so wichtige Kenntnis des Materials kann aber nur der Arbeitsunterricht vermitteln, nicht das Zeichnen.

Beim Arbeiten nach Zeichnung stellt sich mitunter heraus, daß die Zeichnung falsch war. Das Arbeiten steht deshalb höher; es ist der Prüfstein für das Zeichnen. Beim Zeichnen hat es der Schüler nur mit zwei Ausdehnungen und mit der Form zu tun, beim Arbeiten aber hat er es mit drei Dimensionen, mit der Form und mit dem Stoff zu tun. Der Handarbeitsunterricht ist deshalb weit anregender und viel bildender als der Zeichnungsunterricht und vor allen Dingen macht er für das Leben und für jeden Beruf unvergleichlich geschickter. Er bildet am besten den Geschmack, er bildet am besten das Auge, und er bildet am besten die Hand. Die Bildung der Hand ist und bleibt aber für das bürgerlich-soziale Leben das Wichtigste. Kein Werkzeug kommt der gebildeten menschlichen Hand gleich, gerade so wie kein Musikinstrument die menschliche Stimme erreicht.

Der Handarbeitsunterricht entspricht aber nicht nur der bürgerlich-sozialen Natur des Menschen und er ist nicht nur die beste allgemeine Vorbereitung für das Berufsleben, sondern er ist auch das beste Mittel für eine glückliche Berufswahl.

Welch peinliche Frage ist doch die der Berufswahl! Um sie richtig zu lösen, sollte man die Fähigkeiten und Anlagen der Kinder kennen. Aber wer kennt sie, wer lernt sie kennen bei der heutigen Schulbildung?

Da haben die meisten Anlagen ja keine Gelegenheit, sich zu zeigen und zu entwickeln. Das Kind selbst kennt sie nicht, die Eltern kennen sie nicht und der Lehrer kennt sie ebenfalls nicht.

Durch den Handarbeitsunterricht lernt das Kind selbst seine Fähigkeiten besser kennen, und auch Eltern und Erzieher gewinnen über die Talente und Schwächen des Kindes ein richtigeres Urteil.

Durch den Handarbeitsunterricht wird also eine glückliche Berufswahl leichter möglich werden, und es wird weniger Leid und Unglück durch verfehlten Beruf geben. Kinder und Eltern werden die Schule wieder lieb gewinnen, weil sie auf das Leben vorbereitet und dem Leben dient; sie werden den Handarbeitsunterricht segnen und preisen.

VIII.

Der Handarbeitsunterricht und die moralische Natur des Menschen.

Ich habe nachgewiesen, daß der Handarbeitsunterricht der physischen, geistigen und bürgerlich-sozialen Natur des Menschen entspricht, und daß er trefflich geeignet ist, körperlich gesunde, geistig tätige und bürgerlich brauchbare Menschen zu bilden. Es bleibt mir nun noch übrig, die Frage zu beantworten, ob der Arbeitsunterricht auch zur moralischen Bildung nötig und ob er ein wirksames Mittel der sittlichen Erziehung sei.

Die sittliche Erhebung und Vervollkommnung des Zöglings — *das ist die Krönung des Erziehungswerkes.*

Alles Wissen und Können ist ohne Gerechtigkeit und Liebe sozial nicht nur wertlos, sondern sogar schädlich, weil es nur dem unsittlichen, unsozialen Egoismus dient. Die Güte steht über Wissenschaft und Kunst, und der gute Mensch allein ist die Krone aller Wesen. Wehe dem Unterrichtswesen, das die sittliche Bildung vernachlässigt!

Das heutige Unterrichtswesen macht sich der Sünde (Versagung) schuldig, daß es die sittliche Bildung auf den unteren Stufen vernachlässigt und auf den oberen *ganz* versäumt. Es fehlt ein systematischer, dem Stande der Wissen-

schaft entsprechender Moralunterricht, und es fehlt eines der wichtigsten Mittel der moralischen Bildung im Unterrichtsplan, es fehlt die Handarbeit.

Müßiggang ist aller Laster Anfang. Das ist ein altes, wahres Wort. Das Wort gilt aber auch vom geschäftigen Müßiggang der heutigen Herren und Damen der Welt. Wer das erste Gebot der Moral erfüllen will, muß arbeiten, d. h. er muß zum Nutzen der Gemeinschaft tätig sein. Nutzloses Tun ist keine Arbeit. „Arbeit ist die Nahrung edler Seelen", schreibt der römische Philosoph Seneca. „Wer arbeitet, ist gut," sagt Zola. Ich unterschreibe diesen Satz, obgleich ich kein Verehrer der naturalistischen Literatur bin, und obgleich der Satz nur ein Gemeinplatz ist, denn der Mensch ist jedenfalls gut, so lange er arbeitet. „Die Menschen beschäftigen, heißt sie verhindern, lasterhaft zu sein," sagt Friedrich der Große in seinem Brief über die Erziehung und setzt damit eine andere Seite der Wahrheit ins Licht.

Der Handarbeitsunterricht steuert dem Müßiggang und erfüllt dadurch schon eine der Grundforderungen der Moral.

Der Handarbeitsunterricht befriedigt den Tätigkeitstrieb der Kinder und leitet ihn zum Guten und Schönen. Indem der Handarbeitsunterricht das tut, stärkt er eine gute Seite der Menschennatur und unterdrückt dadurch die schlechten. Das Gute im Menschen pflegen, heißt das Schlechte unterdrücken; die gewaltsame Unterdrückung des Schlechten dagegen ist keine Pflege des Guten und führt nicht zum Ziele.

Der Handarbeitsunterricht erfaßt wie kein anderer den ganzen Menschen und setzt die meisten und nur gute Kräfte in Tätigkeit. Er ist also das beste Mittel, die schlechten Kräfte des Menschen brach zu legen und zur Verkümmerung zu bringen.

Der Handarbeitsunterricht erzeugt Lust zur Arbeit und Freude an der Arbeit. Nur durch Arbeit, nicht durch moralische Belehrungen kann Freude an der Arbeit erzeugt werden. Die pädagogisch betriebene Arbeit weckt besonders

die Freude an der Arbeit, weil sie der kindlichen Natur entspricht, und weil sie kleine, ganze Gebrauchsdinge herstellt.

Da ist ein Schlüsselbrettchen!

Das kann man im Hause brauchen; das ist etwas Nützliches für die Mutter.

Wie freuen sich die Eltern darüber und welchen Stolz hat der kleine Hans, der es gemacht hat!

Was nützt aber ein Aufsatz? Was fängt man damit an? Pah, was ist doch solch ein Aufsatz für ein verächtlich Ding gegenüber einem Schlüsselbrettchen!

Das Kind fragt immer nach dem Nutzen. Ist das unsittlich? Nein, denn es ist nur die Frage nach dem Zweck und diese Frage verbieten, hieße der Vernunft Ketten anlegen. Es gibt Pädagogen, welche aus der Schule die Fragen nach Zweck und Nutzen verbannen wollen, weil sie den Idealismus ertöten. Welch falsch verstandener Idealismus!

Die Frage nach dem Zweck tritt auch in den idealsten Gebieten auf, nämlich in denen der Kunst und der Moral, nur sind die Zwecke höher. Der Zweckbegriff darf im Kinde nicht ertötet, sondern er muß zur idealen Höhe erzogen werden. Der Handarbeitsunterricht, der das Kind lehrt, Nützliches zu schaffen, pflanzt einen der Gemeinschaft wertvollen Idealismus, und er ist ein wichtiges Bildungsmittel zum höchsten, zum moralischen Idealismus.

Der Handarbeitsunterricht zwingt den Schüler zur Aufmerksamkeit und zur Sammlung, denn er ist kein Gedächtniskram und kein passives Schauen. Sammlung und Aufmerksamkeit stellen sich übrigens von selbst ein, wo das Interesse für den Unterrichtsstoff und Unterrichtsgang so rege und naturgemäß ist, wie beim Arbeitsunterricht. Die Disziplin ist deshalb beim Arbeitsunterricht leicht und die Erziehungsarbeit des Lehrers wird durch die Natur, durch die Methode und durch den Stoff des Unterrichtes unterstützt.

Der Handarbeitsunterricht gibt dem Denken einen anregenden Stoff und dem Wollen ein würdiges Ziel. Es

gibt trotz Kant kein reines, sondern ein stoffliches Denken. Was könnte aber dem Denken einen besseren Stoff liefern, als die Gegenstände, die Werkzeuge, die Stoffe, die Methoden und Erfahrungen der Arbeit?! Welch reiche Saat von geistigen und moralischen Belehrungen kann der Erzieher in diesen fruchtbaren Boden streuen!

Der Handarbeitsunterricht ist das beste Mittel, den Schüler zur Selbständigkeit zu erziehen.

Wer ist gut? Ist es der Mensch, der sich in einen Glasschrank setzt und nichts Böses tut? Nein, der ist nicht gut, der ist nur nicht böse. Gut ist nur, wer das Gute schafft. Die Tätigkeit ist der Weg zur Sittlichkeit; nur im Handeln bildet und zeigt sich der gute Charakter. Wer nur das Böse meidet und nicht das Gute schafft, der wird von Dante in der Göttlichen Komödie in den Vorhof der Hölle verwiesen. In den Himmel kommt er nicht, und er gehört auch nicht hinein.

Carlyle erklärt: „Es gibt nur ein Ungeheuer in der Welt, den trägen, tatenlosen Mann. Der Mensch ist nicht hier, um Fragen zu stellen, sondern um Arbeit zu tun."

Der freie Volksstaat kann keine Säulenheiligen brauchen, sondern er braucht Männer und Frauen der guten Tat. Die kann aber nicht der Lern- und Wissensunterricht mit seiner Passivität des Schülers bilden, sondern die kann nur der Handarbeitsunterricht bilden, bei dem der Schüler physisch, geistig und moralisch selbsttätig ist. Selbsttätigkeit schafft auch die rechte Selbstachtung und macht glücklich.

„Die Arbeit ist ein religiöses Werk", sagt Carlyle, und Ludwig Feuerbach erklärt: „Der Begriff der Tätigkeit, des Machens, Schaffens ist an und für sich ein göttlicher Begriff. Im Tun fühlt sich der Mensch frei, unbeschränkt, glücklich; im Leiden beschränkt, gedrückt, unglücklich. Die glücklichste, seligste Tätigkeit ist die produzierende."

Schaffen wir durch den Arbeitsunterricht unseren Kindern dieses Glück, das zugleich eine Bildung zur Religion der Tat ist.

Ich komme zum Schluß und frage:

Wovon hängt unser sittliches Verhalten wesentlich ab? Von unserer Wertschätzung der Dinge und Menschen. Wie kommen wir aber zur richtigen Wertschätzung der Dinge und Menschen?

Nur durch eigenes Tun und Schaffen. Wer selbst ein wenig geigt, der kann den Geigenkünstler schätzen, wer selbst malt, den Maler und sein Werk u. s. w.

Wie verächtlich gehen heute viele Menschen an den billigen Arbeitserzeugnissen vorbei und wie zerstören sie dieselben sogar mutwillig!

Wüßten sie, wie viel Mühe und Arbeit auch das kleinste Ding kostet, hätten sie selbst einmal ein so einfältig Ding gemacht, so würden sie anders denken und handeln.

Wie groß ist der Gebrauchswert des Messers als Werkzeug und Waffe, namentlich für den Menschen außerhalb der Kulturgemeinschaft, z. B. im Urwald? Im schlechtesten Taschenmesser steckt eine vieltausendjährige Kulturarbeit. Und doch kauft man ein Messer heute für ein paar Pfennige. Dieser geringe Tauschwert verschleiert völlig den riesigen Gebrauchswert und führt zu ganz falscher moralischer Schätzung. Müßte sich jeder selbst ein Messer machen, so würde er das Messer wieder schätzen, wie der Norweger der Waldgegenden, bei dem ein Mensch ohne Messer gar nicht als Mensch gilt.

Wer aber keine rechte Wertschätzung der Dinge hat, der wird auch keine rechte Wertschätzung der Menschen haben, die diese Dinge machen. Führen wir deshalb alle Menschen wieder zur Handarbeit, dann werden sie auch den Handarbeiter recht schätzen lernen. Dann wird die Zeit kommen, wo die Arbeit den Ehrenplatz einnimmt, wo der arbeitende Mensch das erste Anrecht auf Achtung, Glück und Freude hat, und wo der Faulenzer verachtet ist.

Arbeit! Die du den Gebeugten aufrichtest, den Traurigen tröstest, den Irrenden auf die Bahn der Tugend leitest; du Trost der Schwachen, Rettung der Armen und Freude der

Starken; du Arznei der Gefallenen, Stab der Strauchelnden und Labsal der Guten; du Abglanz der höchsten Kraft, die du uns zur Gottähnlichkeit erhebst; — du, die du die ganze Menschheit erzogen und aus der Barbarei herausgeführt hast — du wirst deine gewaltige Bildungs- und Erziehungskraft auch an dem weichen Stoffe des heranwachsenden Geschlechtes ausüben, und eine schönere und bessere Jugend wird durch dich erblühen, sich selbst und der Welt zur Freude und zum Segen.

Leitsätze für den Arbeitsunterricht.

Nachfolgende Leitsätze wurden im Winter 1899/1900 im Lehrerverein Zürich in vier Vorträgen begründet, diskutiert und vom Lehrerverein angenommen:

I. Seine physiologische Begründung.

1. Der Arbeitsunterricht entspricht dem Haupttrieb des Kindes, dem physischen Bewegungs- und Tätigkeitstrieb. Dieser Trieb ist ein Gesetz des Lebens, das namentlich im Kinde wirksam ist.

2. Die Befriedigung des Bewegungs- und Tätigkeitstriebes durch pädagogisch geleitete Arbeit macht das Kind glücklich, verhindert die Ausbildung schlechter Eigenschaften, entwickelt seinen Körper und bildet seinen Geist.

3. Der Bewegungs- und Tätigkeitstrieb soll auch durch pädagogisch geleitetes Spielen, Turnen, Schwimmen und Tanzen befriedigt werden; doch soll das Spiel nur eine Würze des Unterrichtes sein.

4. Der Arbeitsunterricht entspricht dem Bedürfnisse des Kindes nach Abwechslung zwischen körperlicher und geistiger Betätigung.

5. Der Wechsel zwischen körperlicher und geistiger Betätigung ist eine Forderung der Gesundheitspflege und der harmonischen Bildung.

6. Der Arbeitsunterricht entspricht vorzüglich dem auf das Naheliegende und Zweckmäßige gerichteten Sinn und Verständnis der Kinder.

7. Durch allgemeine Einführung des Arbeitsunterrichtes kann das Erziehungswesen am besten reformiert, und der verderblichen einseitigen und verfrühten Wissens- und Geistesbildung vorgebeugt werden.

* * *

II. Seine psychologisch-pädagogische Begründung.

1. Da der Arbeitsunterricht den Haupttrieb des Kindes befriedigt, so nimmt dasselbe mit Freude am Unterricht teil und ist ohne künstliche Zwangsmittel aufmerksam; die Aufmerksamkeit aber ist das Tor der Erkenntnis und das beste Zuchtmittel.

2. Beim Arbeitsunterrichte nimmt das Kind den Erfolg seiner Tätigkeit wahr, sieht mit seinen eigenen Augen, greift mit seinen eigenen Händen das Werden und Wachsen der Erzeugnisse seiner Tätigkeit; dadurch wird sein Interesse am Unterrichte lebhaft erregt und seine Aufmerksamkeit auf den höchsten Grad erhoben. Diese hohe Aufmerksamkeit bewirkt, daß das Kind seine Sinne und Kräfte beim Arbeitsunterricht so kräftig und selbständig betätigt, wie bei keinem anderen Unterrichtsfache.

3. Der Arbeitsunterricht setzt die meisten Sinne und Kräfte in Tätigkeit, nämlich:

a) Das Sehen beim Sehen der Modelle und der Zeichnungen der zu machenden Gegenstände, das Sehen beim Besichtigen der Arbeitsstoffe, der Werkzeuge, der Vorbereitungen des Lehrers zur Arbeit, der Bewegungen des Lehrers bei der Arbeit und der Erfolge der Arbeit an den Arbeitserzeugnissen.

b) Das Hören beim Hören der Erklärungen und Belehrungen des Lehrers über die Arbeitsstoffe, Arbeitswerkzeuge und Arbeitsarten, der Geräusche und Töne der Arbeit und der Arbeitenden (Professor Büchner erklärt den Rhytmus in der Dichtung entstanden aus dem Taktgeräusch bei der Arbeit).

c) Das Tasten beim Betasten des Arbeitsmaterials, der Werkzeuge und der Arbeitsprodukte während der Arbeit, z. B. beim Modellieren, beim Hobeln, Schnitzen, Bohren ꝛc.

d) Das Riechen und Schmecken beim Riechen und Schmecken der Arbeitsstoffe (Ton, Gips, Wachs, Papier, Leder, Holz) und der Veränderungen der Arbeitsstoffe und Werkzeuge beim Arbeiten. (Beim Kleben von Papier und Leder, beim Formen von Wachs und Ton, beim Gießen von Gips, beim Schnitzen, Bohren, Drehen und Hobeln von Holz, beim Bearbeiten der Metalle entstehen Gerüche und Geschmäcke.)

e) Das Fühlen beim Fühlen der Muskeltätigkeit, beim Heben, Schneiden, Leimen, Formen, Schnitzen, Kerben, Bohren, Drehen, Hobeln, Hämmern, Ziehen, Stoßen, Drücken, Bücken und Stechen.

4. Da der Arbeitsunterricht alle Sinne und viele der wichtigsten Muskeln in Tätigkeit setzt, so vermittelt er auch die beste Anschauung der Dinge, die in seinen Bereich gezogen werden können. Er ist der beste Anschauungsunterricht; denn von dem, was nicht nur angeschaut, sondern auch tätig gestaltet worden ist, von dem, was durch Kopf und Hand und Fuß gegangen ist, von dem hat der Mensch den klarsten und festesten Begriff.

5. Der Arbeitsunterricht ist besser als der Anschauungsunterricht, denn er vermittelt Kenntnisse und Erkenntnisse, die der Anschauungsunterricht nicht vermitteln kann. Das Wesen der Hölzer, der Erdarten, der Metalle, der Pflanzenfasern, der Samen und Früchte, der Wolle und Seide, der Horne und Beine wurde nicht durch Anschauung, sondern durch Bearbeitung gefunden und kann nur dadurch gefunden werden. — Auch zur Bildung der Begriffe von Form und Zahl, Raum und Zeit hat ohne Zweifel die Arbeit mehr beigetragen als die bloße Anschauung.

* * *

III. Seine geist-, charakter- und kunstbildende Kraft.

1. Der Arbeitsunterricht lehrt die Kinder schätzen, beobachten, untersuchen, vergleichen und erfinden; er schafft originalen Geist.

2. Er bietet dem Denken (dem Urteilen und Begriffebilden) anziehende Gegenstände in den Arbeitsstoffen, Werkzeugen und Arbeitserzeugnissen.

3. Durch ihn kann für die meisten Unterrichtsstunden erst lebendiges Interesse erweckt werden, und er bietet für die meisten Unterrichtszweige eine treffliche Unterlage (für Zeichnen, Geometrie, Rechnen, Naturkunde, Physik, Chemie).

4. Er erweckt Freude an der Arbeit und ihren Erzeugnissen und verdrängt die Lust am Müßiggang.

5. Er gibt dem Willen ein klares Ziel und leitet das Streben und Begehren in gesunde Bahnen.

6. Er erfordert und übt im höchsten Grade die Selbsttätigkeit. (Tugend ist aktiv.)

7. Er pflanzt in den Kindern das Bewußtsein des Könnens, des Wertes und der Würde.

8. Er führt die Kinder zur Selbsterkenntnis und zur Wertschätzung der anderen.

9. Er lehrt die Kinder erst den wahren Wert (Arbeitswert) der Arbeitserzeugnisse und der handarbeitenden Menschen kennen. Von der richtigen Wertschätzung der Dinge und der Menschen hängt aber das sittliche Verhalten ab.

10. Er ist das beste Mittel, die künstlerischen Anlagen der Kinder zu entwickeln und schlummernde Talente zu wecken. Auge und Hand werden geübt, der Formensinn entwickelt, der Geschmack gebildet.

* * *

IV. Seine volkswirtschaftliche und nationalökonomische Bedeutung.

(NB. Volkswirtschaft ist die Lehre von der Erzeugung, dem Austausch, und der Verteilung der materiellen Güter und den dabei herrschenden Gesetzen.)

1. Der Zweck und das Ziel des Arbeitsunterrichtes dürfen nicht die Erzeugung materieller Güter (Waren) sein, sondern die harmonische Bildung, d. h. die Bildung des Körpers, Geistes und Gemütes. Die harmonische Bildung schließt die Bildung zur Erzeugung materieller Güter nicht aus, sondern vielmehr ein.

2. Der Arbeitsunterricht, als Fach und Methode des allgemeinen Unterrichtes, kann durch seine Erzeugnisse weder dem Handwerk, noch der Industrie, noch der Landwirtschaft Konkurrenz machen, denn der pädagogisch betriebene Handarbeitsunterricht wird noch weit weniger materiell ertragreich und kaufmännisch gewinnbringend sein, wie irgend ein fachgewerblicher Unterricht.

3. Der Arbeitsunterricht kann den Kleinbetrieb in Landwirtschaft und Industrie nicht von der tötlichen Konkurrenz des Großbetriebes schützen; er ist deshalb auch kein Mittel, den Handwerker- und Kleinbauernstand vor den verderblichen Folgen der kapitalistischen Wirtschaft zu bewahren und ihren Niedergang aufzuhalten.

4. Da der Arbeitsunterricht aber die Freude an der Handarbeit weckt und erhöht, da er die Muskeln und Nerven bildet, die Hand geschickt macht, das Auge übt, den Formensinn entwickelt und den Geschmack bildet, so wird er durch seine Wirkungen alle jene Gewerbe reich befruchten und mächtig fördern, bei denen es auf Kunst und Geschmack ankommt.

5. Der Arbeitsunterricht wird durch seine Wirkungen aber nicht nur die Kunstgewerbe heben und fördern, sondern das ganze wirtschaftliche Leben der Nation.

6. Durch den Arbeitsunterricht (obligatorisch für alle Unterrichtsanstalten) wird die Verständigung zwischen den Volksklassen erleichtert und der soziale Friede gefördert. Die Förderung des sozialen Friedens aber bedeutet Förderung der Nationalökonomie.

Sozial-pädagog. Schriften

von Robert Seidel

Privatdozent am eidg. Polytechnikum und an der Universität in Zürich

aus dem Verlage:

Art. Institut Orell Füßli in Zürich.

Arbeitsschule

Arbeitsprinzip und Arbeitsmethode.

2. verbesserte Auflage von:

Der Arbeitsunterricht,

eine soziale und pädagogische Notwendigkeit, zugleich eine Kritik der gegen ihn erhobenen Einwände.

XII und 130 Seiten 8° Format 2.—.

Urteile der Presse:

Nach dem Erscheinen der englischen Übersetzung in Boston, wurde der Verfasser von der **„Industrial Education Association"** in New York „in Anerkennung seiner außerordentlichen Verdienste um den Erziehungsfortschritt" zum korrespondierenden Ehrenmitgliede ernannt.

„Berliner Tagblatt". Leitartikel: Ein treffliches Werk.

„Wiener Allgem. Zeitung". Zwei Artikel: Seidels Buch ist wahrhaft bahnbrechend auf dem Gebiete des Arbeitsunterrichtes und verdient die ernste Beachtung der pädagogischen Kreise, sowie derjenigen, denen das Wohl der Schule und die fortschrittliche Entwickelung des Volkes am Herzen liegt.

„Science, New-York": Alles in diesem Buche ist wertvoll und gedankenreich.

„Grütlianer" Zürich: Es ist speziell das Verdienst Seidels, zum ersten Male den Beweis erbracht zu haben, daß, warum und wie die Handarbeit geist- und körperbildend, sittlichend und erziehend wirkt.

„Erziehungsblätter, Milwaukee": Seidels Werk ist ein epochemachendes; kein denkender Erzieher kann achtlos an ihm vorübergehen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Art. Institut Orell Füßli, Abteilung Verlag, Zürich.

Soziale Frage, Schule und Lehrerschaft.

Ihr Zusammenhang und ihr Verhältnis.

2. Auflage. 78 Seiten, 8° Format. **1.—.**

„Schweiz. Blätter für Wirtschafts- und Sozialpolitik". „Einer der Berufensten, über das Thema: „Soziale Frage, Schule und Lehrerschaft" mitzureden, ist der rühmlichst bekannte Sozialpädagoge Robert Seidel, der seit 40 Jahren in der Schule und in der Politik hervorragend tätig ist und dessen Ruf als eines ebenso einsichtigen wie schöpferischen Schulmannes und Politikers endlich durchdringt."

„Frankfurter Zeitung": „Ein Erzieher von Herz und Verstand, ein Mann von klarer und wahrer Rede, ein echter Pestalozzijünger. Seine Schrift verdient weite Verbreitung und gewissenhafte Beachtung."

„Allgemeine deutsche Lehrerinnenzeitung, Leipzig": „Eine geradezu riesige Summe von volkswirtschaftlichen, sozialen und pädagogischen Tatsachen sind in der Schrift so kunstvoll gruppiert und sinnreich verwertet, daß sie ein farbiges Gemälde voll Leben und Interesse bilden. Der Verfasser beherrscht in souveräner Weise das ganze soziale und pädagogische Stoffgebiet und schöpft stets aus dem Vollen."

Der unbekannte Pestalozzi, der Sozialpolitiker u. Sozialpädagoge

32 Seiten, 8° Format. **—.50.**

„Zeitschrift d. oberösterr. Landes-Lehrervereins, Linz": „Robert Seidel zeigt uns Pestalozzi in seiner wahren Größe als Staatsreformer und Sozialpädagoge. Allen jenen, die den Lehrberuf im Geiste Pestalozzis erfassen, die wie er zu ringen und zu ertragen vermögen, sei das kleine Heft voll herrlicher Gedanken als Vorbereitung zur Lektüre von Pestalozzis sämtlichen Werken sehr empfohlen."

„Schulwart, Leipzig": „Ein bekannter Sozialpädagoge zeigt begeistert und begeisternd wenig bekannte Ideen aus Pestalozzis Lehre."

„Berner Schulblatt": „Meisterhaft hat Seidel in dem hier skizzierten Vortrag das Bild des wahren und vielfach noch unbekannten Pestalozzi gezeichnet. Möge unser großer Landsmann in dieser Gestalt wieder aufleben im Herzen und Geist von recht vielen Volkslehrern."

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Art. Institut Orell Füßli, Abteilung Verlag, Zürich.

Die Schule der Zukunft
:: eine Arbeitsschule ::

2. Auflage. 51 Seiten, 8° Format. —.80.

„Schauen und Schaffen" Berlin: „In Seidels „Schule der Zukunft" liegt eine vorzügliche, klare und warme Schrift über eine wichtige Zeitfrage vor, die niemand ohne Genuß und Gewinn lesen wird."

„Päd. Blätter" Einsiedeln (katholisch): „In einer Anzahl Essays, die sprachlich und stofflich kleine Kunstwerke sind, zeigt der Verfasser die Unzulänglichkeit der Anschauungsmethode und rückt die große geist-, kunst- und charakterbildende Kraft der produktiven Arbeitsmethode ins hellste Licht."

„Frankfurter Zeitung": „Wenn die Zukunftsschule dereinst Gegenwartsschule sein wird, so darf jedenfalls der Name Robert Seidel als der eines Bahnbrechers auf pädagogischem Gebiet nicht verschwiegen bleiben."

Robert Seidel
Zu seinem 60. Geburtstage (23. November 1910)

16 Seiten, 8° Format, mit dem Bildnis des Jubilars. —.40.

„Dem Dichter und Kämpfer sind diese Zeilen gewidmet: Dem liederfrohen Poeten, dem Sänger der Freiheit, dem bahnbrechenden Pädagogen, dem liebenswerten, bescheidenen Menschen. Eins sei der Mann mit seinen Werken. Bei Seidel sind Mann und Werk untrennbar; sie wurzeln in dem unerschütterlichen Glauben an die Zukunft der Menschheit, eine lichte, glückliche Zukunft und an die Wiedergeburt alles Guten und Schönen aus dem Volke und durch das Volk."

„Zürcher Wochen-Chronik".

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

24015

END OF
TITLE